

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Estomihi, 2.3.2025: Lukas 10,38-42:

Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.

Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.

Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen.

Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!

Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.

Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Man kann sich dem Sog der Geschichte kaum entziehen: Maria und Marta, zwei ungleiche Schwestern. Ganz spontan: Wenn du dich entscheiden müsstest, bei welcher der beiden würdest du dich selbst verorten? Bei der umtriebigen Marta, die dafür sorgt, dass es all ihren Gästen gut

geht? Oder bei Maria, die sich zu Jesu Füßen setzt und aufmerksam dem zuhört, was er zu sagen hat.

Und: Wenn du eher bei der umtriebigen Marta bist, wie geht es dir damit? Ist es ok, dass du für das leibliche Wohl sorgst, ist das der Platz, an dem du dich wohl fühlst? Oder schaust du auf Maria und ärgerst dich, weil die ganze Arbeit mal wieder an dir hängen bleibt, - während Maria keinen Finger rührt, als ginge sie das alles gar nichts an?

Es fällt auf, dass gerade Lukas gerne mit dem so genannten Kontrastschema arbeitet, - Personen oder Personengruppen einander gegenüberstellt: Den Pharisäer Simon und die stadtbekanntes Sünderin<sup>1</sup>, den barmherzigen Samaritaner und die unbarmherzigen Gottesmänner<sup>2</sup>, die zwei Brüder im Gleichnis vom ‚verlorenen Sohn‘<sup>3</sup>, den reichen Mann und den armen Lazarus<sup>4</sup>, den ungerechten Richter und die hartnäckige Witwe<sup>5</sup>, den selbstgerechten Pharisäer und den demütigen Zöllner<sup>6</sup>, die neun undankbaren Israeliten und den dankbaren Samaritaner<sup>7</sup> bei der

---

1 Lukas 7,36ff

2 Lukas 10,30ff

3 Lukas 15

4 Lukas 16,19ff

5 Lukas 18,1ff

6 Lukas 18,9ff

7 Lukas 17,11ff

Heilung der zehn Aussätzigen, die treuen Knechte und den untreue Knecht<sup>8</sup> im Gleichnis von den anvertrauten Pfunden, den Zöllner Zachäus und das Volk<sup>9</sup>.

Das macht er nicht, um die Welt in Schwarz/Weiß zu zeichnen, das Etikett „Kontrastschema“ könnte das ja nahelegen. Er macht das auch nicht, um abschließend zu beurteilen, wer die Guten und wer die Bösen sind. Es geht ihm – glaube ich – um etwas anderes: Er bietet uns als Leserinnen und Leser Figuren an, mit denen wir uns identifizieren oder von denen wir uns abgrenzen können - gibt uns die Möglichkeit, ja zwingt uns fast, uns in der einen oder anderen Lebensweise wiederzuerkennen.

Hier also: Marta und Maria. Man hat da gern von der „Vita Aktiva“ und der „Vita Kontemplativa“ gesprochen, - also einer Lebensweise, die ganz im Tun aufgeht, und einer anderen, die sich auf die Kontemplation, auf Stille und Besinnung konzentriert. Dass das keine Gegensätze sein müssen, zeigt die Ordensregel der Benediktiner mit dem bekannten, aber auch stark verkürzenden „Ora et labora“, „Bete und arbeite“.

---

8 Lukas 19,11

9 Lukas 19,1ff

Ich frag noch mal weiter: Findest du dich eher in der umtriebigen Marta wieder, die längst in der Küche ist, um den fehlenden Löffel zu holen, bevor die anderen das Fehlen überhaupt bemerkt haben? Ist das für dich ok, oder platzt dir gleich der Kragen? „Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester allein dienen lässt? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!“

Wie findest du es *dann* eigentlich, wie Jesus hier reagiert? „Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“

Ist das nicht ein Schlag ins Gesicht? Wäre es nicht naheliegend, den Putzlappen hinzuscheißen und zu sagen: „Dann macht doch euern Kram alleine!“ - Wie Marta reagiert, erfahren wir nicht. Genauso, wie wir im Gleichnis von den verlorenen Söhnen bzw. vom barmherzigen Vater nicht erfahren, wie der *ältere Sohn* reagiert. Der ist ja der Marta ganz ähnlich: er hat sein Leben lang treu gearbeitet, - aber als sein verlotterter Bruder nach Hause kommt und für ihn ein Fest veranstaltet wird, zeigt sich, dass er keineswegs glücklich gewesen ist. Sondern seinen Bruder vielleicht sogar ein bisschen beneidet. Ob er am Ende mitfeiern, und sich mitfreuen kann, - auch das

lässt das Gleichnis offen. Die Einladung steht, ob er sie annimmt, bleibt dann letztlich dem Leser überlassen.

Das ist eben auch so eine Spezialität des Evangelisten Lukas, - dass er das Ende offen lässt, - es *uns* überlässt, wie wir das finden, und was wir daraus machen.

Einen Fehler sollten wir dabei allerdings nicht machen: Zu meinen, dass Jesus hier *eine* Lebensweise der anderen vorzieht. Davor kann uns ein Blick in den Zusammenhang bewahren. Unserer Geschichte unmittelbar vorangegangen ist die Frage des Gesetzeslehrers: Was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Jesus fordert ihn auf, sich die Antwort selbst zu geben, und das tut er auch: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst." Er fragt dann aber weiter: Wer ist denn mein Nächster? - und darauf antwortet Jesus mit dem Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, - auch eine dieser Kontrastgeschichten. Die endet bekanntlich mit dem Hinweis: So gehe hin und tue desgleichen.

Man könnte also sagen: Dieser Geschichte, die die Nächstenliebe thematisiert und konkretisiert, tritt nun die

von Maria und Marta an die Seite, in der es um die Gottesliebe geht. Man kann also nicht das eine gegen das andere ausspielen, - vielmehr gehört beides zusammen.

Außerdem kann Jesus sein eigenes Leben, seinen Erdenweg des Leidens und Sterbens ganz unter die Überschrift des „Dienens“ stellen, und unseren Weg der Nachfolge gleich mit: „Der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener. Denn wer ist größer: der zu Tisch sitzt oder der dient? Ist's nicht der, der zu Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener.“<sup>10</sup>

Und im Gleichnis vom „Warten auf das Kommen des Herrn“ heißt es: Er, der Herr, wird sich schürzen und wird die treuen Knechte zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen.<sup>11</sup>

Abschließend möchte ich ein Gebet zitieren, das von Theresa von Avila (1515-1582) stammt, der es darin offenbar gelingt, die Vita Aktiva mit der Vita Kontemplativa, Marta und Maria zu versöhnen:

*„Du Herr der Töpfe und Pfannen, ich habe keine Zeit,  
eine Heilige zu sein und Dir zum Wohlgefallen*

---

<sup>10</sup> Lukas 22,26f

<sup>11</sup> Lukas 12,37

*in der Nacht zu wachen, auch kann ich nicht meditieren  
in der Morgendämmerung und im stürmischen Horizont.*

*Mache mich zu einer Heiligen, indem ich Mahlzeiten  
zubereite und Teller wasche. Nimm an  
meine rauen Hände, weil sie für Dich rau geworden sind.  
Kannst Du meinen Spüllappen als einen Geigenbogen  
gelten lassen, der himmlische Harmonie hervorbringt  
auf einer Pfanne?*

*Sie ist so schwer zu reinigen und ach, so abscheulich!  
Hörst Du, lieber Herr, die Musik, die ich meine?  
Die Stunde des Gebetes ist vorbei, bis ich mein Geschirr  
vom Abendessen gespült habe,  
und dann bin ich sehr müde.*

*Wenn mein Herz noch am Morgen bei der Arbeit  
gesungen hat, ist es am Abend schon längst vor mir  
zu Bett gegangen. Schenke mir, Herr,  
Dein unermüdliches Herz, dass es in mir arbeite  
statt des meinen.*

*Mein Morgengebet habe ich in die Nacht gesprochen  
zur Ehre Deines Namens. Ich habe es im voraus gebetet  
für die Arbeit des morgigen Tages,  
die genau dieselbe sein wird wie heute.*

*Herr der Töpfe und Pfannen, bitte darf ich Dir  
anstatt gewonnener Seelen die Ermüdung anbieten,*

*die mich ankommt beim Anblick von Kaffeersatz  
und angebrannten Gemüsepfannen?  
Erinnere mich an alles, was ich leicht vergesse;  
nicht nur um Treppen zu sparen, sondern,  
dass mein vollendet gedeckter Tisch ein Gebet werde.  
Obgleich ich Martha-Hände habe,  
hab' ich doch ein Maria-Gemüt,  
und wenn ich die schwarzen Schuhe putze, versuche ich,  
Herr, Deine Sandalen zu finden. Ich denke daran,  
wie sie auf Erden gewandelt sind,  
wenn ich den Boden schrubbe.  
Herr, nimm meine Betrachtung an,  
weil ich keine Zeit habe für mehr.  
Herr, mache Dein Aschenbrödel zu einer himmlischen  
Prinzessin; erwärme die ganze Küche  
mit Deiner Liebe und erleuchte sie mit Deinem Frieden.  
Vergib mir, dass ich mich absorge,  
und hilf mir, dass mein Murren aufhört.“*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.